

Josef Scherer
 (*31.1.1933 Niedersaubach, †23.9.1944 Hadamar)

Nach Angaben des Bruders, Rudolf Scherer, hatte der Junge mit vier Jahren eine Hirnhautentzündung, die er überlebte.



Gedenkstein
 (Tötungsanstalt Hadamar)

Der Junge war fröhlich und lebenswürdig, konnte jedoch infolge der Krankheit keine Schule besuchen. 1943 verstarb die Mutter von Josef im Alter von 38 Jahren. Der Ortsgruppenleiter überzeugte daraufhin die Familie, den Jungen in die Heilerziehungs- und Pflegeanstalt Scheuern/Lahn zu bringen, „damit ihm geholfen wird und er geheilt werden kann“. Ein ärztliches Gutachten, das dem Adolf-Bender-Zentrum vorliegt, führte schließlich am 25.5.1944 zur Einweisung. Im Zuge der Räumung der Anstalt Scheuern wurde er am 2.9.1944 in die NS-Tötungsanstalt Hadamar verlegt. Dort verstarb er am 23.9.1944 angeblich an einer „Herzschwäche infolge einer Darmgrippe“. In Wirklichkeit waren Mangelernährung oder überdosierte Medikamente Ursachen für den frühen Tod des Jungen.

Kindereuthanasie
 Euthanasie bedeutet übersetzt „schöner Tod“, ein grauenvoller Euphemismus, hinter dem bei den Nazis Vernichtung „lebensunwerten Lebens“ stand.

Am **18. August 1939** wurden Hebammen, Geburtshelfer und Ärzte mit einem Erlass aufgefordert, behinderte Neugeborene zu melden - dies galt auch rückwirkend für Kinder bis zu drei Jahren.

Die Euthanasie begann nach Kriegsbeginn mit der Ermordung dieser Kinder. Ärztliche Gutachten entschieden über Leben oder Tod der Kinder, teilweise ohne diese je gesehen zu haben.

Die Zahl der zwischen 1939 und 1945 ermordeten Kinder wird auf mindestens 5.000 geschätzt.

Familie Oppenheimer



Alfred Oppenheimer war Geschäftsführer des Kaufhauses Neumark, das am 10.10.1912 in der Marktstraße eröffnet wurde. Mit seiner Frau Amalie wurde er damals in Lebach sesshaft. Als deutscher Offizier verlor er im 1. Weltkrieg einen Unterschenkel. Am 1.7.27 übernahm Alfred Oppenheimer das Kaufhaus als Inhaber. Die Kinder Heinz (*17.11.1913) und Margot (*22.7.1920) besuchten das Gymnasium in Völklingen. Zu Beginn der dreißiger Jahre musste die Familie das nun stark verkleinerte Geschäft an den Bahnhof verlegen und ihr Wohnhaus verkaufen. Sie lebte danach verarmt. Die nationalsozialistischen Machthaber drangsalierten die Familie zunehmend, so durch das Fotografieren von Kunden, um diese von Einkäufen abzuhalten. 1937 musste die Familie das Geschäft aufgeben und Lebach verlassen. Heinz Oppenheimer war bereits geflüchtet und fand in Haifa eine neue Heimat. Seine Angehörigen wurden 1942 von Düren aus Richtung Osten deportiert und ermordet. Margot Oppenheimer wurde zuletzt im Ghetto Lemberg gesehen.

Familie Stern



Am 1.8.1898 wurde ihr Kaufhaus S. Daniel in der Marktstraße eröffnet. Das Ehepaar Julius und Emma Stern führte das Geschäft. Die Kinder Kurt (*25.12.1900), Paul (*8.4.1902) und Ruth (*14.8.1908) wurden später auch Inhaber. Julius Stern (+1920) und Kurt Stern waren Soldaten im 1. Weltkrieg. Die Familie engagierte sich in der Status-Quo-Bewegung. Kurt Stern führte die Einheitsfront für den Abstimmungsbezirk Lebach. Nach dem 13.1.35 veräußerte die Familie ihr Vermögen, da sie die Bedrohung durch den Nationalsozialismus sofort erkannte. Kurt und seine Frau Johanna emigrierten nach Haifa, Ruth Stern kehrte nach dem Studium nicht aus Paris zurück, wohin Emma und Paul flüchteten. Ruth und Paul wurden 1940 in französische Lager deportiert, von wo aus ihnen die Flucht gelang. Paul wurde in Paris bei einer Razzia verhaftet (28.9.43) und mit dem letzten Transport vor der Befreiung von Paris am 31.7.44 nach Auschwitz deportiert und ermordet. Emma, Ruth, Kurt und Johanna Stern überlebten.

Judenverfolgung im Dritten Reich 1933-1940 (in Auszügen)

1933 Boykott jüd. Geschäfte

1935 Nürnberger Rassegesetze

1938 Berufsverbot für Ärzte

Juden dürfen keine Behörden betreten.

9. November Reichspogromnacht

Juden werden vom Schulbesuch ausgeschlossen.

1939 Ausgehbeschränkung en für Juden

Juden müssen alle Rundfunkgeräte abgeben.

1940 Juden müssen Telefonanschlüsse abgeben.

Inbetriebnahme des KZ Auschwitz

Öffentliche Einrichtungen in Lebach, die an Opfer des Nationalsozialismus erinnern



Dietrich-Bonhoeffer-Haus
 Begegnungsstätte der evangelischen Kirchengemeinde Lebach (Trierer Straße)

Der lutherische Theologe Dietrich Bonhoeffer (1906-1945) war seit der Machtergreifung Kritiker des Nazi-Regimes und schloss sich 1940 dem Widerstand in München an. Nach dem Hitlerattentat vom 20.07.1944 wurde er zum Tode verurteilt und einen Monat vor Kriegsende hingerichtet.



Nikolaus-Groß-Schule (Dillinger Straße)

Der Bergarbeiter Nikolaus Groß (1898-1945) war ein früherer Nazi-Gegner. Er war Mitglied des Kölner Kreises (ehemalige Zentrumsolitiker und christliche Gewerkschaftler). Obwohl unbeteiligt wurde Groß im Zusammenhang mit dem Attentat vom 20.07.1944 verhaftet, verurteilt und schließlich am 23.01.1945 in Plötzensee hingerichtet.



Geschwister-Scholl-Gymnasium
 (Straße der Weißen Rose)

Die Geschwister Hans (1918-1943) und Sophie Scholl (1921-1943) waren Mitglieder der Widerstandsgruppe „Weiße Rose“. Beide wurden 1943 beim Verteilen der Flugblätter an der Universität in München von der Gestapo festgesetzt und bereits vier Tage später hingerichtet.



Edith-Stein-Siedlung
 Landesaufnahmestelle für Vertriebene und Flüchtlinge

Die katholische Nonne Edith Stein (1891-1942) entstammte einer jüdisch-orthodoxen Familie. Schon 1933 bat sie Pius XII. um klare Stellungnahme der kath. Kirche gegenüber dem Nazi-Regime. 1942 wurde sie aufgrund ihrer jüdischen Herkunft verhaftet und nach Auschwitz-Birkenau deportiert und dort ermordet.



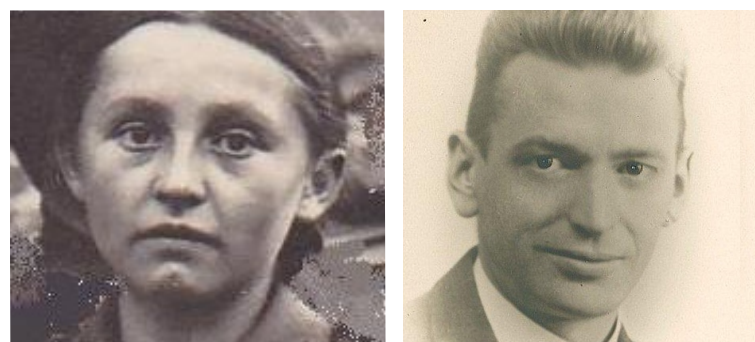
Stolpersteine AG des Geschwister-Scholl-Gymnasiums Lebach in Hadamar

Schüler und Lehrer des Geschwister-Scholl-Gymnasiums in Lebach und das Adolf-Bender-Zentrum haben sich auf Spurensuche für ihr gemeinsames Projekt „Stolpersteine“ gemacht. Ihr Ziel war es, das Schicksal von verfolgten und ermordeten Menschen aus Lebach und Umgebung während der nationalsozialistischen Gewaltherrschaft zu erforschen und für die Nachwelt sichtbar zu machen. Die Lehrfahrt nach Hadamar stellte einen Meilenstein der Projektarbeit dar. In den Keller-räumen der Anstalt wurden von Januar bis August 1941 mehr als 10.000 Menschen mit geistigen oder psychischen Behinderungen vergast und im Krematorium verbrannt. Für alle Teilnehmer der Fahrt war es besonders bedrückend zu erfahren, dass die Nationalsozialisten ihre Morde als „Gnadentod“ für die betroffenen Menschen rechtfertigten. In einem aufwühlenden Interview ermahnte Rudolf Scherer, der Bruder des in Hadamar ermordeten Josef Scherer, alle Teilnehmer der „Stolperstein-AG“ des Geschwister-Scholl-Gymnasiums dafür zu sorgen, dass die brutalen und menschenverachtenden Taten der Nationalsozialisten niemals vergessen werden und dass solch ein Regime nie mehr an die Macht kommen kann. Den Teilnehmern sollte die Mahnung immer in Erinnerung bleiben und gleichzeitig zu einer Verpflichtung für zukünftiges Handeln werden: „Mensch, achte den Menschen“.

Herzlichen Dank an alle, die uns bei der Erforschung der Schicksale der NS-Opfer wertvolle Hinweise und Materialien gegeben haben. Vielen Dank auch der Stadt Lebach, den Stadt- und Ortsratsmitgliedern und den Spendern der Stolpersteine.



Stolpersteine für Lebach



GESCHWISTER-SCHOLL-GYMNASIUM LEBACH



Adolf-Bender-Zentrum

Vorwort



Die Stadt Lebach erinnert mit dem Projekt Stolpersteine für Lebach an das Schicksal von Menschen, die in der Stadt gewohnt haben und die während des Nationalsozialismus ermordet wurden. An 5 Standorten werden für 13 Personen Steine verlegt.

Bei der Auswahl wurde versucht den unterschiedlichen Lebensverhältnissen der Opfer gerecht zu werden. Sie stehen stellvertretend für viele Opfer des nationalsozialistischen Terrors in unserer Stadt.

In einer zukünftigen Projektphase ist die Verlegung weiterer Stolpersteine geplant. So leistet auch unsere Stadt einen Beitrag zur Fortführung des weltweit größten Holocaust-Mahnmals von Gunter Demnig.

Ich danke der Stolpersteine AG des Geschwister-Scholl-Gymnasiums und dem Adolf-Bender-Zentrum für ihr Engagement und hoffe, dass auch weiterhin die Opfer durch die Nennung ihres Namens und ihres Lebensweges nicht vergessen werden.

Klauspeter Brill

Klauspeter Brill
Bürgermeister der Stadt Lebach

Stolpersteine für die Opfer des Nationalsozialismus

Schon seit 1992 verlegt Gunter Demnig die Messingtafeln in Europa, um der Opfer des nationalsozialistischen Terror-Regimes an deren letzten Wohnorten zu gedenken. Diese ersten 13 Steine sind erst der Anfang, um an die Opfer hier in Lebach in dieser Form zu erinnern. Zahlreiche Schicksale gilt es noch zu recherchieren und mit Stolpersteinen zu ehren. „Damit so etwas nie wieder geschieht.“ (*Adolf Bender*)

Opfergruppen der Nazi-Verfolgung in unserer Stadt

Jüdische Opfer

Obwohl es in Lebach keine jüdische Gemeinde gab, wurden die wenigen Bürger jüdischen Glaubens, wie die Familien Oppenheimer und Stern, Opfer der nationalsozialistischen Verfolgung.

Politisch Verfolgte

Die Lebacher Josef Biesel und Nikolaus Brück sind nur zwei Beispiele für Schicksale der Verfolgung politisch Andersdenkender während der NS-Diktatur.

Euthanasie-Opfer

Auch in Lebach gab es Euthanasieopfer, die von dort aus in die Mordzentren der Nazi gebracht wurden. Lediglich an zwei Opfer - Maria Baus und Josef Scherer - wird im Rahmen der ersten Stolpersteinverlegung erinnert.



Gräberfeld der Zwangsarbeiter auf dem Lebacher Friedhof

Zwangsarbeiter

Es gab in Lebach und Umgebung mehrere Zwangsarbeitslager. Eine erschreckend hohe Anzahl von 88 Toten finden sich auf dem Ausländergräberfeld des Lebacher Friedhofs, die in den Lagern aufgrund der unwürdigen Lebensumstände ums Leben kamen und deren Einzelschicksale noch gänzlich unbekannt sind.

Standorte der Stolpersteine in Lebach

- **1** In der Hold (Niedersaubach)
Josef Scherer und Nikolaus Brück
- **2** Trierer Straße (Lebach)
Maria Baus und Josef Biesel
- **3** Marktstraße (Lebach)
Familie Stern
- **4** Zur Kirchenmühle / am Kreisel (Lebach)
Familie Oppenheimer

Maria Baus

(*13.2.1915 in Lebach, † 23.4.1942 Weilmünster)



Als junges Mädchen war sie in einem Haushalt in Lebach beschäftigt. Zu Beginn des Jahres 1933 erkrankte sie. Wahrscheinlich wurde sie durch den Brand des Bauernhofes Weyrich am 29.1.1933 traumatisiert. Am 1. Februar 1933 trat eine plötzliche Stummheit bei ihr auf. Im Städtischen Krankenhaus in Saarlouis wurde eine psychische Erkrankung diagnostiziert. Danach kam sie zur Behandlung in die Heil- und Pflegeanstalt Merzig und wurde zwei Monate später nach Hause entlassen. Am 13.2.1937 kam sie in die Heil- und Pflegeanstalt Kloster Hoven bei Zülpich. Sie starb am 23.4.1942 in Weilmünster (bei Hadamar) an Dysenterie (Ruhr). Da man in den NS-Tötungsanstalten die wahren Todesumstände verschleierte, ist die offizielle Todesursache als Hinweis darauf zu sehen, dass man sie hat vorsätzlich verhungern lassen. Eine Nichte berichtet, dass in der Familie über das Schicksal der Tante nie gesprochen wurde. Als sie jetzt davon erfuhr, fragte sie sehr erschüttert: „Wie können Menschen nur so grausam gegenüber anderen Menschen sein?“

Die Mordzentren der Euthanasie:

- Grafeneck (Württemberg)
- Brandenburg an der Havel
- Hartheim (bei Linz)
- Sonnenstein in Pirna (Sachsen)
- Bernburg an der Saale (Sachsen)
- Hadamar (Hessen)
- Weilmünster (Hessen)

Die Zahl der Euthanasie-Opfer beträgt zwischen 180.000-200.000. In Weilmünster wurden Behinderte durch Mangelernährung, überdosierte Medikamente und unterlassene medizinische Hilfe ermordet. Zu den Opfern gehört auch Maria Baus.

Josef Biesel

(*30.10.1900 Lebach, † 23.4.1943 Saarbrücken)



Bildmitte: Josef Biesel

Josef Biesel war von Beruf Schlosser und wurde von der Saarbrücker Straßenbahngesellschaft, bei der er als Schaffner und Straßenbahnführer arbeitete, wegen „kommunistischer Einstellung“ entlassen. Von 1937-39 war er im KZ Buchenwald inhaftiert und wurde von dort krank entlassen. Er starb am 23.4.1943 in Saarbrücken an den Folgen der unmenschlichen Lebensbedingungen im KZ.

Sein Neffe Peter Rück erzählt, dass selbst die eigene Schwester den Bruder bei dessen Rückkehr nach Lebach nicht mehr erkannt hat, weil er äußerlich und innerlich von den erlittenen Qualen gezeichnet war.

Trotzdem weigerte er sich auch danach noch standhaft, sich von den Nationalsozialisten für eine Spitzeltätigkeit vereinnahmen zu lassen und Mitbürger zu denunzieren.

Ernst Wiechert (1887 - 1950) zählte zu den bekanntesten Dichtern der „Inneren Emigration“ in der NS-Zeit. Er verarbeitete seine Begegnung mit Josef Biesel im KZ Buchenwald in seinem Roman „Der Totenwald“: „Josef Biesel [...] war ein Mann mit einem mächtigen runden Schädel und den Schultern eines Riesen. Er war an Bildung jedem Uniformierten jenseits des Zaunes überlegen, kannte alle Menschen, Dinge und Zustände im Lager und verschenkte, ohne ein Wort zu sprechen, eine unendliche, tröstende und aufrechte Ruhe, die mit einer gelassenen Selbstverständlichkeit aus seinem Dasein ausströmte. Er war der Felsen [...], und [...] der Name Josef Biesel [soll] mit goldenen Buchstaben in diese Geschichte eingetragen sein“.

Nikolaus Brück

(*3.12.1900 Niedersaubach, †12.5.1941 KZ Dachau)



Nikolaus Brück hat noch während der Völkerbundzeit (vor 1935) das Saarland verlassen, um in Paris mit einem französischen Geschäftspartner eine Elektrofirma aufzubauen. Bei Kriegsbeginn 1939 wurde er von den Franzosen als Auslandsdeutscher interniert und zur Zwangsarbeit als „Bausoldat“ („prestataire“) im Straßenbau verpflichtet.

Im Dezember 1940 wurde er in Metz von der Sicherheitspolizei verhaftet, weil er wegen seines (unbewaffneten) Wehrdienstes in der französischen Armee für die Nationalsozialisten als Hochverräter galt.

Im KZ Dachau musste er als politischer Häftling schwerste Arbeiten im „Garagenbau“ verrichten. Seine Ehefrau berichtet, dass „er sich die Fersen aufgerissen habe, weil er dort keine Schuhe tragen durfte. Es sei daraufhin wohl bei dem völlig entkräfteten Mann zu einer Sepsis gekommen“, woran er am 12.5.1941 verstarb.

30.1.33 Machtergreifung der Nationalsozialisten
22.3.33 Entstehung des ersten KZ für politische Gegner auf Anordnung von Heinrich Himmler in Dachau
April 33 Das KZ wurde der SS unterstellt, die hier ihr Personal in der „Schule der Gewalt“ ausbildete. Es wurde ein Modell für spätere Konzentrationslager. Ein menschenverachtendes Terror-system (Zwangsarbeit, Hunger, Misshandlungen, Krankheit, Erschießungen) führte zur Ermordung von etwa 41.500 Personen.
1933-45 Mehr als 200.000 Haftinsassen aus vielen Ländern Europas wurden hier gequält.
29.4.45 Befreiung durch amerikanische Truppen